

137. JAHRESVERSAMMLUNG DES VEREINS FÜR NIEDERDEUTSCHE SPRACHFORSCHUNG

**MIT EINEM SCHWERPUNKT
„WISSENSCHAFTSGESCHICHTE DES
NIEDERDEUTSCHEN“**



Foto: © Uwe Rohwedder

HAMBURG, 9.–12. JUNI 2025

MONTAG, 9.6.2025

19.00 Uhr: **Begrüßungsabend im Restaurant Vo Uu**

Grindelhof 17, 20146 Hamburg

DIENSTAG, 10.6.2025

Tagungsort: Lichthof der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg

9.15–9.45 Uhr: **Eröffnung der Tagung**

Lichthof SUB Hamburg

Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins, **Prof. Dr. Michael Elmentaler**

Grußwort des Direktors der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Prof. Robert Zepf

Grußwort der Dekanin der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg,

Prof. Dr. Silke Segler-Meißner

Grußwort des Geschäftsführenden Direktors des Instituts für Germanistik,

Prof. Dr. Stefan Hinterwimmer

Begrüßung durch die Gastgeberin, **Prof. Dr. Ingrid Schröder**, Universität Hamburg

Schwerpunkt „Wissenschaftsgeschichte des Niederdeutschen“

Lichthof SUB Hamburg

9.45–10.20 Uhr

Sebastian Holtzhauer (Hamburg): Zur Wissenschafts- und Editions-geschichte der mittelniederdeutschen „Reise des heiligen Brandan“ (Reimfassung N)

10.20–10.55 Uhr

Nikos Saul (Oldenburg): Niederdeutsche Literatur und Nationenbildung im metaliterarischen Diskurs zwischen 1840 und 1890

10.55–11.25: *Pause*

11.25–12.00 Uhr

Johanna Falkson (Kiel): Der VndS in der Ära Borchling. Schlaglichter aus der Vereinsgeschichte von 1924 bis 1946

12.00–13.00: **Mitgliederversammlung**

13.00–14.30: *Mittagspause*

14.30–15.30: Treffen des interuniversitären Lehrnetzwerks „Niederdeutsch vermitteln“ (LeNie)

Nachmittag: **Stadtrundgänge/Führungen**

(1) 16.00–17.00 Uhr: Landgang in der HafenCity

Treffpunkt: Kesselhaus, Am Sandtorkai 30

(2) 16.00–17.00 Uhr: Das Hauptgebäude, Wiege der Universität

Treffpunkt: Hauptgebäude, Foyer,
Edmund-Siemers-Platz 1

(3) 16.00–17.00 Uhr: St. Pauli – Stars des Vergnügens

Treffpunkt: Panoptikum, Spielbudenplatz 3

(4) 15.45–16.45 Uhr: Plattdeutsche Rathausführung

Treffpunkt: Rathausdiele, Empfang, Rathausmarkt 1

18.00–19.00 Uhr

Hamburger Rathaus (Kaisersaal), Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg

Empfang der Freien und Hansestadt Hamburg und Verleihung des Agathe-Lasch-Preises

Schwerpunkt „Wissenschaftsgeschichte des Niederdeutschen“

Lichthof SUB Hamburg

9.15–9.50 Uhr

Steffen Höder (Kiel): Niederdeutsch aus skandinav(ist)ischer Sicht: Was war, was bleibt, was fehlt?

9.50–10.25 Uhr

Sebastian Møller Bak (Kopenhagen/Dänemark): Niederdeutsche Philologie in Dänemark – Geschichte und Entwicklung

10.25–10.55 Uhr: *Pause*

10.55–11.30 Uhr

Birte Arendt (Greifswald) & **Andreas Bieberstedt** (Rostock): „Ausgangssprache“ – „Heimatsprache“ – „Sprachbarriere“ – „Lehrvarietät“: Das Thema „Niederdeutsch in der Schule“ im historischen und aktuellen Forschungsdiskurs

11.30–12.05 Uhr

Robert Langhanke (Flensburg): Zur Herausbildung und Regionalität der niederdeutschen Philologie am Beispiel des Gegenstands neuniederdeutsche Literatur und seiner Raumbindung

12.05–14.00 Uhr: *Mittagspause*

14.00–14.35 Uhr

Doreen Brandt (Oldenburg): Der Preis für die Wissenschaft. Die Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und die Forschung zum Niederdeutschen im 18. Jahrhundert

14.35–15.10 Uhr

Hanna Fischer (Rostock) & **Alfred Lameli** (Marburg): Norddeutsche Völkerstimmen. Zum linguistischen Wert einer dialektalen Textsammlung des 19. Jahrhunderts

15.10–15.40 Uhr: *Pause*

15.40–16.15 Uhr

Paul Stein (Berlin): Geistesgeschichte versus Sprachgeschichte. Die mittelniederdeutschen Lesebücher Wolfgang Stammlers (1921) und Agathe Laschs (1925)

16.15–16.50 Uhr

Jan Berns (Amsterdam/Niederlande): Der junge Verein für niederdeutsche Sprachforschung und die turbulente sprachliche Landschaft in den Niederlanden

18.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „Die Wissenschaft vom Niederdeutschen. Einblicke in die Forschungswerkstatt“

Lichthof SUB Hamburg

Anschließend Empfang und Besuch der Ausstellung im Erdgeschoss der SUB Hamburg.

Vorträge

Lichthof SUB Hamburg

9.15–9.50 Uhr

Pia Borchers & Lara Neumann (Hamburg): Automatische Transkription niederdeutscher Sprachdaten: Entwicklung eines KI-gestützten Ansatzes mit Whisper

9.50–10.25 Uhr

Lena Schnee (Hamburg) & **Johanna Wittmack** (Kiel): Historische Wortbildungsforschung digital: *Wortfamilien diachron* (WoDia)

10.25–10.55 Uhr: *Pause*

10.55–11.30 Uhr

François Conrad (Göttingen) & **Stefan Ehrlich** (Hannover): Blick zurück und Blick nach vorn: Missingschforschung gestern, heute und morgen

11.30–12.05 Uhr

Franziska Buchmann (Oldenburg): Zielkompetenz *Niederdeutsche Konzeptionelle Schriftlichkeit* – ein schriftliches Korpus nicht-literarischer Texte des 20. Jahrhunderts

12.05 Uhr: **Ende der Tagung**

Die Tagung wird durchgeführt in Kooperation mit der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und dem Institut für Germanistik der Universität Hamburg und findet in **Präsenz** statt. Wir bedanken uns für die großzügige Förderung der Tagung durch die genannten Institutionen.

Eine **Online-Teilnahme** an den Vorträgen ist möglich, nähere Informationen dazu bietet der Anmeldebogen.

Anmeldung zur Tagung über den beigelegten Anmeldebogen bis zum **8. Mai 2025** unter der E-Mail-Adresse **kurre@germsem.uni-kiel.de** (Frau Sabine J. Kurre), bitte mit dem Hinweis „Pfungsttagung 2025“ in der Betreffzeile.

Zur **Mitgliederversammlung** des VndS erfolgt eine gesonderte Einladung.

Der Vorstand des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung
Prof. Dr. Michael Elmentaler, Kiel

VORTRÄGE DER 137. JAHRESVERSAMMLUNG IN HAMBURG 2025

Sebastian Holtzhauer (Hamburg)

Zur Wissenschafts- und Editions-geschichte der mittelniederdeutschen „Reise des heiligen Brandan“ (Reimfassung N)

Bei der mittelniederdeutschen „Reise des heiligen Brandan“ (N) handelt es sich um eine von drei Reimfassungen, die allesamt auf ein mittelfränkisches Original aus der Mitte des 12. Jahrhunderts zurückgehen. Der Vortrag möchte die Bedeutung dieser Fassung in der Brandan-Forschung herausstellen. Dafür sollen zunächst die Anfänge der wissenschaftlichen Beschäftigung mit ihr durch Bruns 1798 erhellet werden, der sie auch das erste Mal herausgab, um im Anschluss die weiteren Bemühungen um ihre Einordnung in die Text- und Überlieferungsgeschichte vom 19. bis zum 21. Jahrhundert nachzuvollziehen. Im Fokus standen zum einen von Beginn an motiv- und stoffgeschichtliche Vergleiche mit anderen Brandaniana, zum anderen, wie vermehrt wieder in jüngster Zeit, Betrachtungen zum Verhältnis von literarischer Überlieferung und Heiligenkult Brandans im norddeutschen Raum (vgl. STRIJBOSCH 2018, STRIJBOSCH 2022, HOLTZHAUER 2023). Die Fassung N wurde nach Bruns noch zwei weitere Mal ediert (SCHRÖDER 1871, DAHLBERG 1958) und einmal transkribiert (KROBISCH 1997), weswegen der Editions-geschichte der Fassung besonderes Augenmerk gewidmet werden soll – das vor allem vor dem Hintergrund einer im Entstehen begriffenen Neu-edition der Fassung N.

Nikos Saul (Oldenburg)

Niederdeutsche Literatur und Nationenbildung im metaliterarischen Diskurs zwischen 1840 und 1890

Die niederdeutsche Literatur erlebte Mitte des 19. Jahrhundert eine erhebliche Popularisierung. Insgesamt lässt sich für das 19. Jahrhundert von einer „Widersichtbarmachung des Niederdeutschen“ durch die niederdeutsche Literatur sprechen. Zur gleichen Zeit war der deutsche Nationalismus dadurch gekennzeichnet, dass er die hochdeutsche Standardsprache als Grundlage der Nation betrachtete. Zwischen einer Nationenbildung, die auf dieser ideologischen Grundlage erfolgte, und einer Literatur, die sich performativ von der Standardsprache ab- und einer partikularen Sprachform zuwandte, besteht zunächst ein erheblicher Widerspruch. Entsprechend wurde die Frage nach der Position der niederdeutschen Literatur zur Nation im zeitgenössischen Diskurs wiederholt behandelt.

Der Vortrag geht der Frage nach, wie das Verhältnis von niederdeutscher Literatur und Nation im metaliterarischen Diskurs zwischen 1840 und 1890 modelliert wurde. Dabei werden zwei Teilkorpora untersucht: der interne Diskurs der niederdeutschen Sprach- und Literaturbewegung anhand von Monographien über niederdeutsche Sprache und Literatur von Klaus Groth, Herman Eschenhagen, Friedrich Latendorf, Edmund Hoefler und Karl Eggers; der Diskurs außerhalb der niederdeutschen Sprach- und Literaturbewegung mittels Artikeln aus vier Zeitschriften, die sich mit Literatur und ihren Autor*innen beschäftigten: dem „Deutschen Museum“, den „Grenzboten“, den „Blättern für literarische Unterhaltung“ und der „Gartenlaube“.

Die Hauptpositionen und -argumente dieser Textgruppen werden dargestellt und verglichen. Anschließend fasst der Vortrag zusammen, mit welchen diskursiven Strategien die beschriebene Spannung zwischen der niederdeutschen Literatur und dem deutschen Nationalismus bearbeitet wurde. Als Ausblick widmet er sich der Frage, inwiefern das Spannungsverhältnis zur Nation die weitere Entwicklung der niederdeutschen Literatur prägte.

Johanna Falkson (Kiel)

Der VndS in der Ära Borchling. Schlaglichter aus der Vereinsgeschichte von 1924 bis 1946

„Der große nationale Umschwung kann dem Niederdeutschen und seiner Forschung nur zum Guten ausschlagen. [...] Es ist zu hoffen, dass schon übers Jahr ein kräftiger Auftrieb festgestellt werden kann.“ Die Erwartungen, die der Vereinsvorsitzende Conrad Borchling auf der Jahresversammlung des VndS 1933 in Rostock schürte, waren hoch. Die Rostocker Tagung sollte ein Wendepunkt in der Geschichte des Vereins werden. Nicht nur personell, sondern auch inhaltlich musste der VndS sich neu aufstellen im Ringen um einen Platz im neuen ‚Reich‘. Vor dem Hintergrund der Zentralisierung und Uniformierung wurde die Frage, welche Rolle das Niederdeutsche und seine Forschung im System der Nationalsozialisten einnehmen konnten und sollten, immer drängender und auch vereinsintern umstritten diskutiert. Auch Fragen, die den Umgang mit jüdischen Vereinsmitgliedern, Gleichschaltungsmaßnahmen und vereinsinterne politische Konflikte betrafen, beschäftigten den Verein.

Leitfigur und ‚Führer‘ nicht nur des VndS, sondern unumstritten auch der niederdeutschen Forschung insgesamt war in dieser Zeit der Philologe Conrad Borchling, der den Vereinsvorsitz 1924 übernommen hatte. Seiner zentralen Rolle für die Entwicklung des Vereins soll deshalb besonders Rechnung getragen werden. Schlaglichtartig sollen in dem Vortrag einige zentrale Ereignisse, Konflikte und Persönlichkeiten der Vereinsgeschichte unter dem Vorsitz Borchlings zwischen 1924 und 1946 beleuchtet werden, wobei der Fokus auf der Zeit nach 1933 liegen soll. So können erste Anhaltspunkte aufgezeigt werden, die eine kritische Bewertung des Verhältnisses des VndS zu Ideologie und Politik des Nationalsozialismus ermöglichen können.

Steffen Höder (Kiel)

Niederdeutsch aus skandinav(ist)ischer Sicht: Was war, was bleibt, was fehlt?

Die niederdeutsche Philologie ist fachlich und institutionell in der Germanistik verankert. Das ist einerseits einleuchtend, bringt andererseits aber auch mit sich, dass sich der Blick leicht auf die historische und die gegenwärtige Rolle des Niederdeutschen im deutschen Sprachraum verengt. Zugleich hat die Auslandsgermanistik in den nordischen Ländern, die auf eine reiche Tradition zurückblicken kann, in den letzten Jahren an Bedeutung verloren, sodass ein naheliegender Ausgangspunkt für einen spezifisch skandinavischen Blick auf das Niederdeutsche heute kaum noch vorhanden ist. Dabei ist das Niederdeutsche aus der Sprachgeschichte sowohl Skandinaviens als auch der skandinavischen Sprachen nicht wegzudenken, und ebenso spielt das Dänische in der Geschichte zumindest des schleswigschen Niederdeutschen eine Rolle.

Dieser Vortrag wirft einen skandinavischen (und skandinavistischen) Blick auf das Niederdeutsche. Dabei verfolgt er zwei Ziele. Erstens bietet er einen fachgeschichtlichen Überblick zum Stellenwert des Niederdeutschen in der skandinavistischen Linguistik. Dabei geht es (a) um einen sprachgeschichtlichen und einen historisch-soziolinguistischen Blickwinkel auf den niederdeutsch-skandinavischen Sprachkontakt, der in der Hansezeit ansetzt und unter wechselnden Rahmenbedingungen bis ins 19. Jahrhundert anhält, sowie (b) um die dialektologische Sicht auf den deutsch-dänischen Kontakt auf der Kimbrischen Halbinsel. Zweitens skizziert er einige weitgehend offene Fragen, die die niederdeutsche Philologie ebenso betreffen wie die Skandinavistik. Dazu zählen insbesondere die folgenden: Wie hat sich das (nach-)hansezeitliche Niederdeutsche in Skandinavien in soziolinguistischer und struktureller Hinsicht verändert? Wo und wie lässt sich dänischer Einfluss noch heute im Niederdeutschen nachweisen? Wie können innovative Forschungsperspektiven auf Niederdeutsch und Skandinavisch aussehen?

Mit dieser Auswahl möchte der Vortrag auch um eine interdisziplinäre Perspektive werben, die an die Tradition früherer Jahrzehnte anknüpft und dabei skandinavistische und germanistische Sprachwissenschaft mit kontaktlinguistischer Expertise verbindet.

Sebastian Møller Bak (Kopenhagen/DK)

Niederdeutsche Philologie in Dänemark – Geschichte und Entwicklung

Der Vortrag wird die Geschichte der niederdeutschen Philologie in Dänemark, vor allem an der Universität Kopenhagen, sowie die wichtigsten Vertreter des Faches und ihre Hauptwerke beschreiben. Die ersten Kopenhagener Niederdeutsch-Philologen kamen Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Bereich der vergleichenden Sprachwissenschaft, wie z.B. auch der dänische Slawist Karl Verner. Einige dieser vergleichenden Sprachwissenschaftler hatten wegen ihres persönlichen Hintergrundes im deutsch-dänischen Grenzgebiet Kenntnisse von niederdeutschen und friesischen Dialekten. Ihre Forschungsschwerpunkte drehten sich zwar um Themen innerhalb der vergleichenden Sprachwissenschaft, und sie behandelten somit die unterschiedlichsten indoeuropäischen und semitischen Sprachen, aber sie beschäftigten sich auch manchmal mit dem Niederdeutschen und boten auch gelegentlich Niederdeutsch-Kurse an der Universität an. Unter diesen Forschern sind Hermann Möller und Christian Sarrau wohl die berühmtesten.

Niederdeutsch war aber nie ein selbständiges Studium an der Universität Kopenhagen. Erst mit der Einführung des sogenannten Skoleembedseksamens, dt. Lehramtsprüfung, im Jahre 1883 wurde das Niederdeutsche eine Disziplin des Faches ‚Germanische Philologie‘ an der Universität Kopenhagen. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es nur eine Dozentur für Deutsch, und es gab außerdem keine festen Richtlinien dafür, was der Deutschunterricht beinhalten sollte. Mit der Festlegung des Germanistikstudiums wurden Germanisten wie z.B. Louis L. Hammerich und Peter Jørgensen Professoren für Germanische Philologie und mussten somit für den Deutschunterricht und die Erforschung des Hochdeutschen sowie des Niederdeutschen sorgen. Vom Jahre 1883 bis Ende der 1960er war das Niederdeutsche somit ein fester Bestandteil des Germanistikstudiums. Niederdeutschkenntnisse gab es auch unter dänischen Nordisten und Historikern. Einige Nordisten beschäftigten sich z.B. mit dem Niederdeutschen in Verbindung mit der Lehnwortforschung, und einige Historiker beschäftigten sich mit dem Niederdeutschen in Verbindung mit der Herausgabe von historischen Quellen zur dänischen Geschichte. Im Zuge der Studentenrevolte Ende der 1960er verschwand aber die Sprachgeschichte aus der Studienordnung für Germanistik, und somit verschwand auch

das Niederdeutsche als Universitätsdisziplin. Ungefähr ab 1970 wurde die Niederdeutsch-Forschung in Dänemark dann wieder nur von Einzelpersonen betrieben. Das universitäre Interesse am Niederdeutschen in Dänemark erfuhr aber im Laufe der 1980er eine Wiederbelebung, u.a. indem eine nordische Forschergruppe unter Leitung von Kurt Erich Schöndorf etabliert worden war.

Das Niederdeutsche ist immer noch kein Studienfach in Dänemark, aber in der letzten Zeit wird ein Versuch an der Universität Kopenhagen unternommen, auch Niederdeutsch-Kurse anzubieten, da es erfreulicherweise bei den Studenten heute offenbar ein zunehmendes Interesse an der Geschichte der deutschen Sprache zu geben scheint. Schließlich wird der Vortrag zeigen, in welchem Umfang die Arbeiten der dänischen Philologen noch rezipiert werden.

Birte Arendt (Greifswald) & Andreas Bieberstedt (Rostock)

„Ausgangssprache“ – „Heimatsprache“ – „Sprachbarriere“ – „Lehrvarietät“: Das Thema „Niederdeutsch in der Schule“ im historischen und aktuellen Forschungsdiskurs

Einerseits ist die Niederdeutschdidaktik als Wissenschaft vom institutionellen Lehren und Lernen der niederdeutschen Sprache und Literatur noch jung und hat sich erst seit den 2000er Jahren als neuer Zweig der niederdeutschen Philologie etabliert. Andererseits sind Überlegungen zur Stellung und Funktion des Niederdeutschen in der Schule nicht neu; sie sind seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert und bis heute Gegenstand pädagogischer wie philologischer und kulturwissenschaftlicher Überlegungen. Noch weiter zurück, bis in die Zeit des Wechsels der Schriftsprache vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen in Norddeutschland ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, reichen Belege für die praktische Berücksichtigung der niederdeutschen Erstsprache der Schüler in Lehrmitteln und Wörterbüchern. Die Etablierung des Hochdeutschen als überregionale Schriftsprache und später als Standardsprache sowie die anhaltende Dominanz des Niederdeutschen als „Muttersprache“ der Schüler aus den unteren sozialen Schichten und der Landbevölkerung bildeten den Rahmen für einen mehrere hundert Jahre andauernden Diskurs zum Thema Niederdeutsch im Unterricht mit heterogenen Akteuren, Zielen und Lösungsvorschlägen. Dieser Diskurs war stets eingebettet in wechselnde pädagogische, philologische, regional-kulturelle und literarische Diskussionen, oft mit nationalem Bezug, und lässt sich schlagwortartig mit den historisch wechselnden Kernbegriffen „Ausgangssprache“, „Heimatsprache“, „Sprachbarriere“ und „Lehrvarietät“ beschreiben.

Vor dem Hintergrund eines geplanten Forschungsprojekts mit dem Arbeitstitel „Ausgangssprache – Muttersprache – Sprachbarriere. Digitale Dokumentation historischer Quellen zum pädagogischen Diskurs über Niederdeutsch in der Schule“ verfolgt der Vortrag folgende zwei Ziele:

Er versucht erstens, diese unterschiedlichen Entwicklungslinien seit dem 19. Jahrhundert zu skizzieren und modellhaft abzubilden.

Er möchte zweitens die philologische Dimension dieses Diskurses herausgreifen und genauer in den Blick nehmen. Diskutiert werden soll die Frage, wann, in welchen wissenschaftshistorischen Kontexten und mit welcher Fokussierung die Niederdeutsche Philologie, aber auch insgesamt die deutschsprachige Dialektologie, das Thema „Niederdeutsch in der Schule“ aufgreift und als eigenen Gegenstandsbereich zu betrachten beginnt. Um diese Frage zu

beantworten, werden zum einen die historischen Gründungsdokumente und Standortbestimmungen des Fachs in Augenschein genommen. Zum anderen werden die Ergebnisse aus einer systematischen Autopsie der relevanten fachwissenschaftlichen Publikationsorgane, wie dem „Niederdeutschen Jahrbuch“, dem „Niederdeutschen Korrespondenzblatt“ und der „Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik“ bzw. ihrer Vorläufer präsentiert. Flankierend wird darüber hinaus auch die Zeitschrift „Quickborn“ einbezogen.

Robert Langhanke (Flensburg)

Zur Herausbildung und Regionalität der niederdeutschen Philologie am Beispiel des Gegenstands neuniederdeutsche Literatur und seiner Raumbindung

Die niederdeutsche Philologie wird als Lehre der älteren und neueren niederdeutschen Sprache und Literatur und ihrer Didaktik begriffen, wobei der Oberbegriff Niederdeutsch die Summe der niederdeutschen Mundarten bündelt. Im Abgleich des Publikationsaufkommens und der Diskursivität der Teilbereiche wird ihre ungleich gewichtete Behandlung im wissenschaftshistorischen Verlauf deutlich. Weniger Aufmerksamkeit erhielten die Textzeugnisse neuniederdeutscher Literatur, was im auffälligen Gegensatz zu ihrer allgemeinen Wahrnehmung steht. Niederdeutsche Literatur erhielt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umfassenden Zuspruch in der Öffentlichkeit und konnte sich in der Folgezeit in den Nischen eines niederdeutschbezogenen Kulturbetriebs fest etablieren. Diese gesellschaftliche Anerkennung des Niederdeutschen als Literatursprache beeinflusste den parallel entstehenden wissenschaftlichen Diskurs zum Niederdeutschen jedoch nicht in ebenso sichtbarer Weise.

Zugleich gilt, dass die Existenz neuniederdeutscher Literatur seit dem frühen 19. Jahrhundert über die Sichtbarkeit ihrer Textzeugnisse nicht in Frage gestellt ist, während Beginn und Existenz einer niederdeutschen Philologie als spezifisch ausgerichteter Wissenschaft im breiteren Diskurs weniger eindeutig zu bestimmen ist, obwohl argumentative Zusammenführungen des sprachlich-literarischen Gegenstands und seiner Philologie gelegentlich angewandt werden – wenn das eine existiert, muss auch das andere existent sein und umgekehrt. Am Beispiel des Gegenstands neuniederdeutsche Literatur wird daher nach der Genese einer niederdeutschen Philologie gefragt, die weder allein noch ursprünglich auf dieser Textüberlieferung fußt, sie aber ihrem Zuständigkeitsbereich zuordnet.

Die Bestandsaufnahme fokussiert nicht nachträglich feststellbare Versäumnisse, sondern vielmehr die Frage, wofür der aufgerufene Gegenstand in der niederdeutschen Philologie wann dienlich war und welche Aufgaben mit ihm und für ihn gelöst wurden, um zugleich zu prüfen, wie eine Gesamtausrichtung der Disziplin zu beschreiben ist. Primär steht die sachliche Materie im Mittelpunkt. Als Forschungsgegenstand bietet das neuniederdeutsche literarische Textaufkommen eine Vielzahl von Auswertungsmöglichkeiten, die in historischen Phasen der niederdeutschen Philologie unterschiedlich genutzt wurden. Für welche Erkenntnisinteressen ist der Textbestand wann herangezogen worden, welche Ergebnisse wurden erzielt, welche Fragestellungen nicht an ihn gerichtet? Wann galt welches Interesse der Sprache, den Texten, den AutorInnen? Zu prüfen ist auch, wie sich das Bild des Gegenstands im wissenschaftlichen Diskurs wandelte.

Der Vortrag zeichnet für die Jahrzehnte nach 1850 bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein die wissenschaftliche Wahrnehmung des Gegenstands neuniederdeutsche Literatur nach und verknüpft diese Darstellung mit theoretischen Grundlegungen zur niederdeutschen Philologie und Fragen nach spezifischen Formen ihrer Auseinandersetzung. Das

kontinuierlichste Interesse galt der sprachlichen Form, deren stete Wahrnehmung zugleich für verringertes Interesse an den literarischen Strukturen sorgte.

Zudem lässt der wissenschaftshistorische Blick auf den Gegenstand neuniederdeutsche literarische Texte die Frage stellen, welche Motive zur Ausprägung einer niederdeutschen Philologie motivierten. War es allein der sprachliche und literarische Gegenstand selbst, der nach eigenständigen Fragen und Antworten verlangte, oder waren es zugleich Motive, die außerhalb des Gegenstands zu suchen sind? Antworten auf diese Frage versprechen neben anderweitigen Studien zur historischen Genese struktureller und institutioneller Entwicklungen und zu den damit zusammenhängenden Entscheidungsbegründungen die publizierten wissenschaftlichen Darlegungen selbst, die auf Aussagen zu prüfen sind, die neben der fachwissenschaftlichen Information auf Motive und Ideologien ihrer eigenen Positionierung abzielen. Wann wird die niederdeutsche Philologie im Fachdiskurs zu ihren Gegenständen als solche erkennbar, und wann schreibt sie sich primär in andere Diskurse ein – oder anders gefragt: Ist jeder Beitrag zu einem niederdeutschsprachigen Gegenstand automatisch ein Beitrag zur niederdeutschen Philologie, oder bedürfte es dafür jeweils bestimmter methodischer, diskursiver und institutioneller Kontexte?

Ein weiterer übergreifender Baustein der Fragestellung ist die Funktion der Regionalität für die Ausprägung der niederdeutschen Philologie, deren Wirkung ebenfalls am Beispiel neuniederdeutscher Literatur diskutiert wird. Regionalität erweist sich – anders als im Falle der großen Philologien standardisierter Sprachen – als das grundlegende theoriebildende Element der niederdeutschen Philologie.

Auf struktureller Ebene bestand und besteht besondere inhaltliche Verantwortung für die Sprachformen und ihre älteren und neueren sprachkulturellen Ausprägungen in der landschaftlichen Standortumgebung der jeweiligen Institution. Welchen regionalen Sprachformen und -zeugnissen des Niederdeutschen wurde in der Folge mehr Aufmerksamkeit zugebracht als anderen, und wie ließ sich aus dieser heterogenen Ausschöpfung der Überlieferungslage dennoch das Bild einer niederdeutschen Philologie und nicht allein einer nordniederdeutschen, einer westfälischen, ostfälischen, ostfriesischen, mecklenburgischen oder auch dithmarsischen Philologie formen – wie und weshalb tritt die übergreifende Verklammerung der niederdeutschen Philologie auf, unter deren Dach allein regionale Philologien des Niederdeutschen zurücktreten?

Diese regionalen Philologien des Niederdeutschen werden über den prominenten Gegenstand der neuniederdeutschen Literatur näher erfasst sowie in ihrem Verhältnis zum Gesamtgegenstand einer niederdeutschen Philologie, die als benannte Disziplin im Verlauf der Wissenschaftsgeschichte existent wird, geprüft. Diese wissenschaftstheoretische Problematisierung wird allein wissenschaftshistorisch begreifbar. Während sie für alle Teilbereiche der niederdeutschen Philologie diskutierbar ist, wird sie hier vornehmlich für den Gegenstand neuniederdeutscher Texte und seine unterschiedlichen Thematisierungen aufgerufen. Somit geraten die Entwicklungen eines wissenschaftlichen Diskurses und primär die an ihm beteiligten Forschungstexte, sekundär die für diese verantwortlichen Personen, Strukturen und Institutionen in den Blick. Dieser Diskurs steht stellvertretend für die Auseinandersetzung mit dem Niederdeutschen insgesamt und spiegelt Fragestellungen der Vergangenheit mit gegenwärtigen und möglichen zukünftigen Fragestellungen.

Doreen Brandt (Oldenburg)

Der Preis für die Wissenschaft. Die Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und die Forschung zum Niederdeutschen im 18. Jahrhundert

Im Jahr 1751 gründete König Georg II. August von Großbritannien, Kurfürst von Hannover, die Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Zu ihren Aufgaben zählte die Identifizierung und Ausschreibung relevanter wissenschaftlicher Fragestellungen und die Ermunterung der gelehrten Öffentlichkeit, zur Lösung dieser Fragen beizutragen. Dies geschah durch sogenannte Preisaufgaben. Insgesamt 34 Preisaufgaben wurden im Zeitraum von 1753 bis 1853 von der historisch-philologischen Klasse der Akademie ausgeschrieben (RÖCKELEIN 2013). Zwei davon aus dem 18. Jahrhundert widmeten sich im Besonderen der Erforschung der niederdeutschen Sprache:

(1) „Ueber die noch herrschenden beiden Hauptdialecte der Deutschen Sprache, ihren Ursprung, ihre Ausbreitung und jetzige Gränzen, ihren wesentlichen Charakter, und ihr Verhältniß zu den Nordischen Sprachen, und der alten Gothischen“ (Göttingische Gelehrte Anzeigen 1770, Nr. 2, 4. Januar, S. 11–12) – Der Preis ging an Friedrich Karl Fulda (vgl.: Ueber die beiden Hauptdialecte der Teutschen Sprache. Eine Preisschrift. Leipzig 1773).

(2) „Die Entstehung, Bildung und Geschichte der Platt-Deutschen Mundart bis auf Luthers Zeiten“ (Göttingische Gelehrte Anzeigen 1795, Nr. 198, 12. Dezember, S. 1980). – Dieser Preis ging an Friedrich August Kinderling (vgl.: Geschichte der Nieder-Sächsischen oder sogenannten Plattdeutschen Sprache vornehmlich bis auf Luthers Zeiten, nebst Musterung der vornehmsten Denkmahle dieser Mundart. Eine von der Königl. Groß-Britannischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen gekrönte Preisschrift, Magdeburg 1800).

Mit dem Vortrag sollen beide Preisschriften in einem ersten Schritt in inhaltlich-konzeptioneller Hinsicht vorgestellt werden, bevor in einem zweiten Schritt danach gefragt wird, welches Interesse die Akademie respektive die Mitglieder der historisch-philologischen Klasse mit der Erforschung der niederdeutschen Sprache und Literatur verfolgten. In einem dritten Schritt soll die Rezeption der Preisschriften untersucht werden – insbesondere in der frühen Germanistik und Deutschen Philologie und nicht zuletzt auch in der Niederdeutsch-Forschung des 19. Jahrhunderts. Damit verbunden ist die Frage nach der Nachhaltigkeit der Initiativen, die von der Göttinger Akademie ergriffen wurden, und nach ihrem Einfluss auf die Formierung der Wissenschaft vom Niederdeutschen spätestens mit der Gründung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 1874/75.

Hanna Fischer (Rostock) & Alfred Lameli (Marburg)

Norddeutsche Völkerstimmen. Zum linguistischen Wert einer dialektalen Textsammlung des 19. Jahrhunderts

Als im 18. Jahrhundert der zunehmende Einfluss des Schriftdeutschen auf die Dialekte beobachtet wird, kommt es zu ersten Befürchtungen um das Aussterben der Dialekte. In der Folge beginnt eine rege Sammeltätigkeit zur Sicherung dieses historisch tief verankerten Kulturguts. Sind es anfangs noch sog. Provinzialwörter, die in Wortlisten und Glossaren zusammengetragen werden (HAAS 1994), so wird Anfang des 19. Jahrhunderts die großflächige Samm-

lung dialektaler Texte aufgenommen und damit eine erstmalige systematische Dokumentation der kommunikativen Praktiken der Bevölkerung im 19. Jahrhundert erreicht (z.B. RADLOF 1821, FIRMENICH 1843–1867).

Die in Frage stehenden Texte inszenieren Sprache im Hinblick auf Themen und Motive, bringen sie aber auch mit regionalen Traditionen und Erzählstoffen, mit Liedern und Sprichwortdichtung in Verbindung. Darüber dokumentieren sie weite Teile einer an den Alltag gebundenen Literatur. Zugleich kommentieren sie die regionale Sprache der Zeit in ihrem Gebrauch. Die Texte bieten damit die Chance, einen die Regionen übergreifenden Prozess des Language Making zu beobachten (JOHNSTONE 2011), der sich in der Schriftwerdung der originär mündlich kommunizierten Dialekte spiegelt.

Auch das Niederdeutsche und seine regionalen Varietäten sowie das Friesische werden im Rahmen dieser Textsammlungen als Teil der germanischen Volkssprachen erfasst und über vielfältige Textformen dokumentiert. Auch wenn diese Überlieferungen punktuell in Wörterbücher und Dialektbeschreibungen aufgenommen wurden, fehlt bis heute eine systematische Erschließung und Auswertung dieser frühen philologischen Sammeltätigkeit.

Der Vortrag verortet die Textsammlung Firmenichs in die zeitgenössischen Kontexte und untersucht anhand von zwei Fallstudien den sprachwissenschaftlichen Erkenntniswert des Materials. Zum einen wird mit den Firmenich-Texten aus Wangerooge die friesisch-niederdeutsche Sprachkontaktsituation in den Fokus genommen. Am Beispiel des Verbs *quider* werden Erkenntnisse zum Dialekt- und Sprachenabbau Mitte des 19. Jahrhunderts gewonnen. Dies wird durch einen systematischen Vergleich mit weiteren Dokumentationen aus dem 19. Jahrhundert ermöglicht (EHRENTAUT 1849, WINKLER 1874, WENKERBOGEN 1880). Die zweite Fallstudie widmet sich dem Ausdruck für Quasi-Argumente in unpersönlichen Ausdrücken wie *Es regnet* und zeichnet für den mecklenburgisch-vorpommerschen Raum die Entwicklung von *et* > *dat* nach (für Schleswig-Holstein vgl. ELMENTALER 2015). Dabei werden die Ergebnisse aus den mecklenburgischen und vorpommerschen Texten Firmenichs mit einer Reihe von weiteren Dokumentationen verglichen: einerseits mit Daten aus dem 19. Jahrhundert (Radlofs Gleichnissammlung von 1817, Wenkererhebung 1880) und andererseits mit Sprachaufnahmen aus den 1960ern (zum Korpus vgl. EHLERS 2022). So lassen sich nicht nur Erkenntnisse zur sprachhistorischen Entwicklung im Pronominalbereich gewinnen, sondern auch zum Quellenwert von Firmenichs „Völkerstimmen“.

Literatur

- EHLERS, Klaas-Hinrich (2022): Die „Tonbandaufnahmen der deutschen Mundarten“ im Kontext der (niederdeutschen) Dialektologie der DDR. Mannheim.
- EHRENTAUT, Heinrich Georg (1849): Mittheilungen aus der Sprache der Wangeroger. In: Friesisches Archiv 1. Oldenburg.
- ELMENTALER, Michael (2015): Dialektaler Wandel in Schleswig-Holstein. Die wechselvolle Geschichte von *et* und *dat*. In: Robert Langhanke (Hg.): Sprache, Literatur, Raum. Festgabe für Willy Diercks. Bielefeld. 301–351.
- FIRMENICH, Johannes Matthias (1843, 1846, 1854): Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern usw. Bd. 1–3. Berlin.
- HAAS, Walter (1994): Provinzialwörter. Deutsche Idiotismensammlungen des 18. Jahrhunderts. Berlin/New York.
- JOHNSTONE, Barbara (2011): Making Pittsburghese. Communication technology, expertise, and the discursive construction of a regional dialect. In: Language sciences 31, 3–15.
- RADLOF, Johann Gottlieb (1817): Die Sprachen der Germanen in ihren sämmtlichen Mundarten. Frankfurt am Main.
- RADLOF, Johann Gottlieb (1821): Mustersaal aller teutschen Mundarten, enthaltend Gedichte, prosaische Aufsätze und kleine Lustspiele in den verschiedenen Mundarten aufgesetzt; und mit kurzen Erläuterungen versehen. Bd. 1. Bonn.

WINKLER, Johan (1874): Algemeen nederduitsch en friesch dialecticon. Bd. 1. 's-Gravenhage.

Paul Stein (Berlin)

Geistesgeschichte versus Sprachgeschichte. Die mittelniederdeutschen Lesebücher Wolfgang Stammers (1921) und Agathe Laschs (1925)

In einem zeitlichen Abstand von nur vier Jahren veröffentlicht, stehen die mittelniederdeutschen Lesebücher Wolfgang Stammers (1886–1965) und Agathe Laschs (1879–1942) auf den ersten Blick in deutlicher Konkurrenz zueinander (STAMMLER 1921, LASCH 1925). Es eröffnet sich die Frage, aus welchem Anlass diese augenscheinlich ähnlichen Publikationen – Sammlungen von niederdeutschen Quellentexten zu Studienzwecken – so kurz nacheinander erschienen. Bei genauerer Betrachtung von Textauswahl und -gliederung, Kommentaren und Paratexten, Texteinrichtung und Drucktypen sowie Kontexten und intendierten Publikas werden die deutlichen Differenzen beider Lesebücher ersichtlich. In meinem Vortrag möchte ich deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede anhand der genannten Aspekte herausarbeiten.

Gerade die Textsorte des (hochschuldidaktischen) Lesebuchs, das den Zugang zu einem Wissenschaftsgebiet ermöglichen soll und dabei spezifische Schwerpunkte setzen muss, bietet sich für den Vergleich an. Als wissenschaftliche ‚Einstiegsliteratur‘ illustrieren Stammers und Laschs Lesebücher zwei konträre Wissenschaftsverständnisse der niederdeutschen Philologie, wie ich anhand ihrer wissenschaftlichen Publikationen weiter zu untermauern beabsichtige: auf der einen Seite der geistesgeschichtliche und auf der anderen Seite der sprachhistorische Zugang. Diese umreiß ich im Folgenden knapp am Beispiel der Vorwörter.

Stammer versteht sein Lesebuch als Chrestomathie, das heißt, als zum „wissenschaftlichen Unterrichtsbetrieb“ (S. 5) angelegte Textsammlung. Dabei erhebt er weder einen textkritischen Anspruch in der Wiedergabe der 75 Einzeltexte, noch kommentiert er diese Textausschnitte oder die darin vorkommenden Wortbedeutungen ausführlich. Wenngleich das Lesebuch dem „Studium der niederdeutschen Sprache und Literatur“ als einem „Stiefkind der germanischen Philologie [...] zur gebührenden Achtung [...] verhelfen“ soll (S. 5), dient es nicht primär dazu, diesen Gegenstandsbereich linguistisch zu erschließen. Stammers Lesebuch liefert für den Einsatz im seminaristischen Unterricht sprachhistorisches Material, doch im Vordergrund steht für ihn die Vermittlung geistesgeschichtlicher Aspekte, wie auch die Sachkommentare veranschaulichen (vgl. S. 133–147). Hoffnungsvoll verschreibt er seine Textsammlung einer allmählich einsetzenden „geistesgeschichtliche[n] Betrachtung“: „Das Wesen des Ganzen gilt es zu erfassen, nicht nur die Kenntnis der einzelnen Glieder sich zu erwerben. Synthese ist das Ziel der Philologie, der ‚Lehre vom Geist‘“ (S. 6). Stammers Intention folgend soll das Lesebuch Studierende im Rahmen des universitären Unterrichts dazu anregen, ausgehend von den notwendigen Grundlagen (die ‚Kenntnis‘ von Zeichen, Worten, Bedeutungen und (Autor-)Texten) die komplexen Zusammenhänge (die „geistesgeschichtlichen Probleme[] des mittelalterlichen Norddeutschland“, S. 6) zu erschließen.

Von diesem Ansatz grenzt Lasch ihr Lesebuch bereits mit den ersten Worten ab: „Dies Buch will Stammers Lesebuch nicht verdrängen, sondern neben ihm bestehen. Seine Zwecke und Ziele sind völlig andere“ (S. V). Zwar konzidiert auch Stammer, dass die Philologie das Verständnis der Sprache voraussetzt, doch erscheint bei ihm die Sprache vor dem Hintergrund ihrer unmittelbaren geistesgeschichtlichen Synthetisierung kaum als eigenständiges Wissensgebiet. Dagegen bezweckt Lasch, „vor allem das Verständnis der Sprache [zu] fördern, die zunächst wichtigste Vorbedingung einer niederdeutschen Philologie“ (S. V). Ihre

Textauswahl ist kein für die ‚Geschichte der geistigen Strömungen des niederdeutschen Mittelalters‘ repräsentativer Querschnitt, sondern eine dialektal geordnete und chronologisch untergliederte Materialsammlung aus den niederdeutschen Stadtbüchern, wie es bereits der Titel anzeigt. Intendierter Einsatzort des Lesebuchs ist nicht vorrangig der Seminarraum. Es dient insbesondere auch der systematischen Erschließung der niederdeutschen Sprachgeschichte im „Selbstunterricht“ (S. VI). Zudem richtet sich das Lesebuch nicht ausschließlich an Studierende und „nicht nur an den Philologen“, sondern es soll vor allem auch sprachliche Zugänge für „Historiker und Rechtshistoriker“ schaffen (S. VI).

Über den Konnex der Lesebücher geraten zwei Forscherbiographien in den Dialog. Auf deren Rekonstruktion konzentrierte sich zuletzt die fachhistorische Forschung – allerdings vor gänzlich unterschiedlichen Hintergründen. Während die jüngere fachhistorische Forschung zu Stammer darauf zielte, dessen lange unterbewertete Rolle im Nationalsozialismus herauszuarbeiten, bemühte sich die – sieht man von Beiträgen zu ihrem Gedenken ab – erst spät einsetzende Lasch-Forschung vor allem, ihre Biographie zu rekonstruieren und Überreste ihres Nachlasses zu sichern. Denn zahlreiche biographische Fragen zur ersten Germanistikprofessorin Deutschlands sind aufgrund der Beschlagnahmung ihrer Privatbibliothek durch die Nationalsozialisten sowie die fast vollständige Zerstörung ihrer handschriftlichen Unterlagen und ihres Briefverkehrs im Vorfeld ihrer Deportation und Ermordung bis heute ungeklärt. Wenngleich dieser Kontrast beim Vergleich der Lesebücher nicht im Zentrum stehen kann, werden die biographischen Erkenntnisse der jüngeren Forschung im Vortrag mitreflektiert.

Literatur

LASCH, Agathe: Aus alten niederdeutschen Stadtbüchern. Ein mittelniederdeutsches Lesebuch. Dortmund 1925.

STAMMLER, Wolfgang: Mittelniederdeutsches Lesebuch. Hamburg 1921.

Jan Berns (Amsterdam/NL)

Der junge Verein für niederdeutsche Sprachforschung und die turbulente sprachliche Landschaft in den Niederlanden

Die Vorstellung, dass die Niederlande, d. h. die Niederlande und die niederländischen Gebiete Belgiens, Teil eines großen deutschen Territoriums sind, findet sich bereits in der ältesten niederländischen Grammatik von 1584, der „Twe-spraak“, die D.V. Coornhert zugeschrieben wird, der in einer Veröffentlichung von 1561, „Officia Ciceronis“, feststellt, dass Hochdeutsch die Muttersprache des Niederländischen ist: „Einige sprechen die Sprache zu hoch, andere zu tief“, mit dem er auf den Unterschied zwischen Hoch- und Niederdeutsch hinwies. Die Sprachwissenschaftler dieser Zeit sind im Allgemeinen der Meinung, dass Niederländisch und Deutsch Schwestersprachen sind. Diese Vorstellung hat sich in den folgenden Jahrhunderten gehalten. Es handelt sich also nicht um eine Erfindung des deutschen Nationalismus des 19. Jahrhunderts.

Nach der Teilung der Niederlande in einen nördlichen und einen südlichen Staat gerät im Süden, in Flandern, die Volkssprache unter Druck und der Sprachenkampf bricht aus. Die Flamen entdeckten allmählich, dass sie in diesem Kampf die nördlichen Nachbarn brauchten, und gründeten zu diesem Zweck die Sprach- und Literaturkongresse, die zwischen 1849 und 1912 zweiunddreißig Mal abwechselnd in den südlichen und nördlichen Niederlanden abge-

halten wurden. Auf dem ersten Kongress in Gent wurde die Idee eines vollständigen niederdeutschen Sprachwörterbuchs lanciert, was sofort zu einer Diskussion über die Rechtschreibung führte. Die nordniederländischen Sprachwissenschaftler, insbesondere Mathias de Vries, lehnten diesen Vorschlag ab und sprachen sich für ein allgemeines niederländisches Wörterbuch aus, in dem die gegenwärtige Sprache, „wie sie sich im allgemeinen Gebrauch der Zivilisierten zeigt, enthalten ist“. Auch dieser Vorschlag hat das Problem der einheitlichen Schreibweise. Die Befürworter des allgemeinen Wörterbuchs der niederdeutschen Sprache zogen bald einen der Gründer des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Dr. Theobald, zu Rate, der als Experte für die niederdeutsche Rechtschreibung galt.

Auf den Kongressen spielten der Sprachkampf, die Großniederlande-Idee und das Pangermanentum eine große Rolle, wobei einige weiterhin für die Angliederung an das Niederdeutsche über eine „Altdietse Bewegung“ plädierten und gleichzeitig auf das große niederländische Wörterbuch drängten und das notwendige Baumaterial sammelten. Nachdem sich eine von Nord und Süd akzeptierte Rechtschreibung durchgesetzt hatte, konnte die große Arbeit beginnen.

Die Gründung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung wurde als ein wichtiges Ereignis für die Entwicklung und Organisation der Mundartforschung gesehen. Regelmäßig wird auf das „Niederdeutsche Jahrbuch“ und das „Korrespondenzblatt“ verwiesen. Der niederländische Amateurdialektologe Johan Winkler, Autor des „Algemeen Nederduitsch en Friesch Dialecticon“, empfahl den flämischen Dichter Guido Gezelle, dem Verein beizutreten.

Obwohl Hermann Jellinghaus im Vorwort zu „Die niederländischen Volksmundarten“ den Stand der Dialektforschung in den Niederlanden lobt, ist eine Organisation wie der VndS für ernsthafte Sprachwissenschaftler ein leuchtendes Beispiel. Das „Groninger Wörterbuch“ von Molema hätte ohne die Hilfe von dieser Seite niemals diese Qualität erreicht. In diesen turbulenten Zeiten des Nationalismus, des Pangermanismus und des Hasses auf die Franzosen, mit einer Gesellschaft von Fachleuten und Dilettanten, die ihre eigenen Ideale verfolgen, behielt der junge Verein einen kühlen Kopf.

Pia Borchers & Lara Neumann (Hamburg)

Automatische Transkription niederdeutscher Sprachdaten: Entwicklung eines KI-gestützten Ansatzes mit Whisper

Linguistische Forschung erfordert eine umfassende Dokumentation von Sprache, insbesondere durch Transkription von gesprochenem Material. Dieser aufwendige und zeitintensive Schritt der Datenaufbereitung lässt sich durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) maßgeblich unterstützen, indem KI-Modelle für die *Automatic Speech Recognition* (ASR) trainiert werden. Einige etablierte Transkriptionsprogramme wie der EXMARaLDA Partitur-Editor ermöglichen neben dem Import von Ergebnissen sogar den direkten Abruf verschiedener ASR-Dienste.

Eine der erfolgreichsten Transkriptions-KIs ist *Whisper*, ein von OpenAI entwickeltes ASR-Modell, das auf einem umfangreichen, multilingualen Sprachdatensatz von 680.000 Stunden trainiert wurde. Es bietet robuste Transkriptionsfähigkeiten für beispielsweise Englisch, Spanisch oder Deutsch (RADFORD et al. 2023: 6). Trotz aller Fortschritte stoßen solche Modelle bei ressourcenarmen Sprachen wie dem Niederdeutschen aber an ihre Grenzen. Erste interne Anwendungsversuche zeigen, dass die automatische Spracherkennung des Niederdeutschen auf Grundlage des vorhandenen (deutschkonfigurierten) *Whisper*-Modells (noch) zu fehleranfällig ist, um sprachwissenschaftlichen Ansprüchen zu genügen.

Diesem Desiderat könnte Abhilfe geschaffen werden, indem das bereits bestehende vor-trainierte Sprachmodell mit niederdeutschen Daten weitertrainiert wird. So belegen aktuelle Arbeiten von LIU et al. (2024), dass bereits kleine Trainingsdatensätze signifikante Verbesserungen erzielen können, insbesondere bei ressourcenarmen Sprachen. Dieser Vorgang des zielgerichteten Nachtrainierens, das Fine-Tuning, steht im Projekt „Platt2Text: KI-gestützte Transkription niederdeutscher Sprachdaten“ im Vordergrund. In dem seit Dezember 2023 an der Universität Hamburg lozierten Projekt (Leitung: Prof. Dr. Ingrid Schröder) wird die deutsche Konfiguration des *Whisper*-Modells mit nordniederdeutschen Sprachdaten nachtrainiert, um eine automatische Verarbeitung des gesprochenen Niederdeutschen zu ermöglichen.

Im Vortrag sollen die technologischen und linguistischen Aspekte des Vorhabens beleuchtet und erste Projektergebnisse diskutiert werden, um die Möglichkeiten und Herausforderungen der automatischen Transkription niederdeutscher Sprachdaten aufzuzeigen. Zunächst sind die spezifischen Anforderungen an ein niederdeutsches Trainingsdatenset abzu-stecken: Welcher Umfang ist erforderlich? Wie gelangen wir an geeignete Daten? Wie lassen sich die Daten effizient aufbereiten, um vom KI-Modell zum Training genutzt werden zu können? In Anbetracht einer fehlenden niederdeutschen Standardvarietät ist darüber hinaus festzulegen, wie mit regionaler, lokaler oder gar autor:innenspezifischer Variation umgegangen wird. Im Mittelpunkt des Vortrags steht die anschließende Vorstellung erster Ergebnisse auf Basis des durchgeführten Fine-Tunings. Dabei ist zu diskutieren, unter welchen Voraussetzungen eine KI-gestützte, automatische Transkription von gesprochenem Niederdeutsch künftig in die niederdeutsche Sprachforschung Einzug halten kann.

Literatur

- LIU, Yunpeng / YANG, Xukui / QU, Dan (2024): Exploration of Whisper fine-tuning strategies for low-resource ASR. In: EURASIP Journal on Audio, Speech, and Music Processing 19, 1–11.
<https://doi.org/10.1186/s13636-024-00349-3> (27.11.2024)
- RADFORD, Alec / KIM, Jong Wook / XU, Tao / BROCKMAN, Greg / MCLEAVEY, Christine / SUTSKEVER, Ilya (2023): Robust speech recognition via large-scale weak supervision. In: Proceedings of the International Conference on Machine Learning (ICML) 202, 28492–28518.
<https://proceedings.mlr.press/v202/radford23a/radford23a.pdf> (27.11.2024)

Lena Schnee (Hamburg) & Johanna Wittmack (Kiel)

Historische Wortbildungsforschung digital: *Wortfamilien diachron* (WoDia)

In den letzten Jahren hat die Erarbeitung und Entwicklung digitaler Werkzeuge und Korpora für die Erforschung der historischen Sprachstufen des Deutschen erhebliche Fortschritte gemacht, wovon sowohl die Forschung als auch die Lehre profitieren. Ein dringendes Desiderat besteht jedoch nach wie vor bei digitalen Ressourcen zur historischen Wortbildung. Um diese Lücke zu schließen, wird im Projekt „Wortfamilien diachron“ (WoDia) an den Stand-orten Kiel, Hamburg, Frankfurt und Trier eine Forschungsumgebung aufgebaut, die basierend auf den entsprechenden Referenzwörterbüchern den Wortschatz des Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen, Altsächsischen und Mittelniederdeutschen in einer Datenbank epochen- und varietätenübergreifend verknüpft und strukturelle Informationen zur Wortbildung bereitstellt.

Zusätzlich zur Verknüpfung des Wortschatzes auf Lemmaebene bietet WoDia in Orientierung am Wortfamilienwörterbuch für das Althochdeutsche (AWBSpl) eine wortfamilienbezogene Strukturierung der historischen Wortschatze sowie eine wortbildungsmorphologische Analyse der Lemmata anhand von Strukturformeln, die die Wortbildungseinheiten hierarchisch abbilden. Darüber hinaus werden die Lemmata mit den Online-Wörterbüchern verlinkt. Zu diesem Zweck werden im Rahmen des Projektes das Altsächsische und das Mittelniederdeutsche Wörterbuch (ASWB und MNWB) digitalisiert und im Trierer Wörterbuchnetz (<https://woerterbuchnetz.de/>) bereitgestellt. Zusätzlich erfolgt eine Verknüpfung mit den Referenzkorpora zur deutschen Sprachgeschichte im Verbund „Deutsch diachron digital“ (IHden u. a. 2023).

Auf diese Weise können die jeweiligen Vorteile der verschiedenen Ressourcentypen optimal miteinander kombiniert und neue Forschungsperspektiven in der historischen Linguistik eröffnet werden. Im Vortrag sollen der Aufbau der Datenbank sowie die Nutzungsmöglichkeiten von WoDia an konkreten Forschungsszenarien erläutert werden.

Literatur

ASWB = Tiefenbach, Heinrich (2010): Altsächsisches Handwörterbuch. Berlin u. a.

AWBSpl = Splett, Jochen (1993): Althochdeutsches Wörterbuch. Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen. Zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes. Bd. 1–3. Berlin / New York.

IHden, Sarah / SCHNELLE, Gohar / SCHRÖDER, Ingrid / ZEIGE, Lars Erik (2023): Der Verbund ‚Deutsch Diachron Digital – Referenzkorpora zur deutschen Sprachgeschichte‘. Strategien der Erschließung, Analyse und nachhaltigen Nutzung historischer Sprachdaten. In: Marc Kupietz / Thomas Schmidt (Hrsg.): Neue Entwicklungen in der Korpuslandschaft der Germanistik. Beiträge zur IDS-Methodenmesse 2022. Tübingen, 11–31.

MNWB = Lasch, Agathe / Borchling, Conrad (1956ff.): Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Fortgef. von Gerhard Cordes und Dieter Möhn. Hrsg. von Ingrid Schröder. Bd. 1 ff. Zuletzt Bd. 3, Lfg. 44, 2023. Kiel/Hamburg.

Online-Ressource: Kompetenzzentrum – Trier Center for Digital Humanities: Wörterbuchnetz. <https://www.woerterbuchnetz.de> (26.11.2024)

François Conrad (Göttingen) & Stefan Ehrlich (Hannover)

Blick zurück und Blick nach vorn: Missingschforschung gestern, heute und morgen

Niederdeutsch geprägte städtische Umgangssprachen, die in Norddeutschland häufig ‚Missingsch‘ genannt werden, sind im Spannungsfeld zwischen Niederdeutsch und geschriebenem und gesprochenem Hochdeutsch in den norddeutschen Städten im 18./19. Jahrhundert entstanden. Sie wurden lange Zeit von der (nieder)deutschen Dialektologie vernachlässigt, da oft nur der Basisdialekt im Vordergrund des Forschungsinteresses stand. Auf Grundlage von wichtigen Arbeiten wie MIHM (2000) oder dem ‚Norddeutschen Sprachatlas‘ (ELMENTALER/ROSENBERG 2015) erlebt die Erforschung der urbanen Varietät ‚Missingsch‘ in den vergangenen Jahren jedoch einen kleinen Aufschwung (verstärkt etwa durch die umfassende Studie von WILCKEN 2015, GANSWINDT 2017 sowie im ostfälischen Raum insbesondere für die Stadt Hannover, etwa ELMENTALER 2012, CONRAD et al. 2024, EHRLICH/IKENAGA 2024). Dies ist erfreulich und notwendig, werden die auch synchron nachweisbaren Reste dieser urbanen Varietät doch zunehmend geringer. Sie bestehen systemlinguistisch etwa nur mehr in einem

für die Einzelstädte charakteristischen „unnachahmlichen Timbre“ (BLUME 1987: 30) auf mehrheitlich vokalischer Ebene fort. Zugleich bildet sie eine relevante Entität in den variativen Wissensbeständen insbesondere älterer befragter Personen (EHRlich 2022). Ein Schwerpunkt der historischen wie synchronen Missingschforschung lag häufig auf literarischen Zeugnissen vor allem aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts (etwa LESSING 2005 [1919], HONIG 1929). Strukturell-linguistische Aspekte, die anhand von mündlichen Sprachdaten analysiert und besprochen werden, spielten demgegenüber eine untergeordnete Rolle. Auch die Bewertung dieser Varietät in Geschichte, Verlauf und Gegenwart ist bislang nur begrenzt erforscht; siehe etwa abwertende Äußerungen wie JANßEN (1943: 141), der Missingsch als „Schandfleck“ und „Zeichen innerster Wurzellosigkeit (geistigen Proletariats!)“ bezeichnete, während etwa das Comedy-Duo ‚Siggi und Raner‘ in den 90er-Jahren im ostfälischen Raum oder auch Olli Dietrich als Dittsche in Hamburg große Erfolge auf lokalem Missingsch verzeichneten.

Der durchaus programmatisch zu verstehende Vortrag blickt auf die Missingschforschung der letzten Jahrzehnte und bis ins 19. Jahrhundert zurück, um dann aber nach vorn zu schauen. Er plädiert dafür, die Varietät nicht nur neu zu denken und zu definieren (Wie lässt sie sich im variativen Spektrum genau verorten und von anderen Varietäten abgrenzen, früher und heute? Wie kann die häufig literarische Begriffsbestimmung variationslinguistisch ergänzt werden?), sondern stellt auch ein Forschungsparadigma vor, das sich Missingsch dezidiert interdisziplinär (sprach-, literatur-, kultur- und geschichtswissenschaftlich) und ganzheitlich (u.a. Auswertung älterer schriftlicher Quellen kombiniert mit derjenigen mündlicher Korpora und aktueller Sprachdaten sowie früheren und aktuellen Wissensbeständen und Zuschreibungen) nähert, die soziale Umdeutung verstärkt in den Blick nimmt und der Missingschforschung damit einen Weg in die wissenschaftliche Zukunft bahnt. Exemplifiziert werden die Ausführungen am Projekt ‚Historische, städtisch-ostfälische Umgangssprachen. Gestalt, Verbreitung, Entwicklung‘ (Start im Januar 2025 an der Georg-August-Universität Göttingen, finanziert von der Fritz Thyssen Stiftung), das diesem neuen Paradigma folgt und es für die ostfälischen Städte umsetzt.

Literatur

- BLUME, Herbert (1987): Gesprochenes Hochdeutsch in Braunschweig und Hannover. Zum Wandel ostfälischer Stadtsprachen vom 18. bis ins 20. Jahrhundert. In: Braunschweigische Heimat 73/1, 21–32.
- CONRAD, François / EHRlich, Stefan / IKENAGA, Hana (2023): Einem norddeutschen Mythos auf der Spur. Methodische Vielfalt bei der Erforschung der Stadtsprache Hannovers. In: Andreas Bieberstedt / Doreen Brandt / Klaas-Hinrich Ehlers / Christoph Schmitt (Hrsg.): 100 Jahre Niederdeutsche Philologie. Ausgangspunkte, Entwicklungslinien, Herausforderungen. Teilband 2: Aktuelle Forschungsfelder. Frankfurt/M. u. a. 208–235.
- EHRlich, Stefan (2023): ‚Denn wir in Hannover ßprechen das raanste Deutsch.‘ Der hannoversche Sprachgebrauch aus subjektiver Perspektive. In: François Conrad / Stefan Ehrlich / Hana Ikenaga / Peter Schlobinski (Hrsg.): Stadtsprachenforschung. Aktuelle Projekte und Tendenzen (Muttersprache 133/1–2), 124–138.
- EHRlich, Stefan / IKENAGA, Hana (2024): Hannöversch – eine historische Umgangssprache? In: RegioLingua 1/1, 50–70.
- ELMENTALER, Michael (2012): In Hannover wird das beste Hochdeutsch gesprochen. In: Lieselotte Anderwald (Hrsg.): Sprachmythen – Fiktion oder Wirklichkeit? Frankfurt/M. u.a. 101–115.
- ELMENTALER, Michael / ROSENBERG, Peter (2015): Norddeutscher Sprachatlas (NOSA). Band 1: Regiolektale Sprachlagen. Hildesheim u.a.
- HONIG, Ernst (Hrsg.) (1929): Aus dem alten Göttingen. Humoristische Erzählung in Göttinger Mundart: Messingsch und Platt. Göttingen.

- JANßEN, Hans (1943): Leben und Macht der Mundart in Niedersachsen. Gau Weser-Ems, Gau Osthannover, Gau Südhannover-Braunschweig. Oldenburg.
- LESSING, Theodor (2005 [1919]): Jäö. oder wie ein Franzose auszog um in Hannover das „raanste“ Deutsch zu lernen. Hannover.
- LUDEWIG, Georg: Ueber die drei Sprachen in der Stadt Hannover. In: Beiblatt des Heimatbundes Niedersachsen zum Mitteilungsblatt der Geschäftsstelle Niedersächsischer Vereine 2, 1–4.
- MIHM, Arend (1998–2004): Die Rolle der Umgangssprachen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts. In: Werner Besch / Anne Betten / Oskar Reichmann / Stefan Sonderegger (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin/New York. 2107–2137.
- STELLMACHER, Dieter (2018): Hannöversch und Hannoverismus. Zur Sprache Hannovers in Beschreibungen und Bewertungen. In: Niederdeutsches Jahrbuch 141, 88–99.
- WILCKEN, Viola (2015): Historische Umgangssprachen zwischen Sprachwirklichkeit und literarischer Gestaltung. Formen, Funktionen und Entwicklungslinien des ‚Missingsch‘. Hildesheim u.a.

Franziska Buchmann (Oldenburg)

Zielkompetenz *Niederdeutsche Konzeptionelle Schriftlichkeit* – ein schriftliches Korpus nicht-literarischer Texte des 20. Jahrhunderts

Der Vortrag möchte den Blick auf künftige Forschung lenken, und zwar im Sinne einer empirisch basierten Niederdeutschdidaktik. Die Verankerung und der Ausbau der niederdeutschen Philologie an den Universitäten ist nicht neu, die Einrichtung von Lehramtsstudiengängen ist es aber. Damit verbunden sind die veränderten Bedingungen der institutionellen Förderung des Niederdeutschen. Diese führen zu neuen Themen- und Forschungsfeldern für das Fach Niederdeutsch. Eines davon ist die Niederdeutschdidaktik, die in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit durch Sammelbände, Beiträge und Tagungen sowie durch die Einrichtung von Forschungs- und Lehrzentren und -initiativen erfährt (ARENDE/LANGHANKE 2021, aktuell ARENDT/BUCHMANN/LANGHANKE i.V., *LeNie*). Innerhalb dieser sich neu formierenden Fachdidaktik zeigt sich u.a. ein Desiderat in einer Schreibdidaktik (BUCHMANN i. Dr., BUCHMANN in Begutachtung., zur Literalität im Niederdeutschen vor allem LANGHANKE 2013, 2017, 2023). Zwischen deutschdidaktischen und fremdsprachdidaktischen Methoden und Modellen angesiedelt, stellt sich neben vielen anderen Fragen auch die nach dem Ziel dieses Kompetenzerwerbs. Ganz konkret: Wie sieht eine konzeptionelle (und mediale) Schriftlichkeit im Niederdeutschen aus? Um diese Frage empirisch basiert zu beantworten, ist es sinnvoll, ein Korpus mit Texten aus dem 20. Jahrhundert zu erstellen. Ein solches Projekt schließt methodisch und korpuslinguistisch an verschiedene andere Projekte an, vor allem das ReN (PETERS 2017, SCHRÖDER et al. 2017, allgemein zur Korpuslinguistik HIRSCHMANN 2019).

Der Vortrag möchte die Zusammenstellung des Korpus diskutieren sowie die Forschungsfelder beleuchten, die jenseits der Didaktik von einem solchen Korpus profitieren können. In Anlehnung an die Korpora des Deutschen ist beispielsweise eine Unterscheidung zwischen literarischen und nicht-literarischen Texten zu diskutieren (EISENBERG 2007: 216f., der die geschriebene Standardsprache in überregional erscheinenden Tageszeitungen verortet). Für die nicht-literarischen Textsorten lassen sich die Rubriken der Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur des Quickborn e.V. nutzen, die seit rund 120 Jahren regelmäßig erscheint. In dieser Zeitschrift schreiben Menschen, die offensichtlich als kompetent wahrgenommen werden, sonst würden ihre Texte nicht veröffentlicht werden. Wie viele Texte stehen mit der „Quickborn“-Zeitschrift zur Verfügung? Welche Textsorten sind enthalten? Lassen sich diese Texte durch die täglichen Nachrichtentexte aus den Redaktionen des

öffentlich-rechtlichen Rundfunks sinnvoll ergänzen? Gibt es andere nicht-literarische Texte, die für ein solches Korpus herangezogen werden können?

Wie müssen die Texte aufbereitet werden? Zur Analyse von Textprozeduren bzw. grammatischen Strukturen einer Bildungssprache Niederdeutsch braucht es mindestens eine morphosyntaktische, eine wortbildungsmorphologische sowie eine syntaktische Annotation der Daten. Ist das Zielprodukt klar, lassen sich dann weitere rein didaktische Fragen anschließen: Mithilfe von Interventionsstudien kann der Erwerb der konzeptionellen Schriftlichkeit erforscht werden. Wie sehen angemessene Schreibaufgaben und Scaffolds aus? Welche Strategien wenden Schreibende im Prozess des Schreibens an? Der Sprachwissenschaft ermöglicht ein solches Korpus syntaktische oder morphologische Analysen (hier seien stellvertretend für die vorhandenen morphosyntaktischen, syntaktischen und wortbildungsmorphologischen Forschungsarbeiten zwei Sammelbände genannt: Langhanke et al. 2012 sowie Denkler/Mähl 2022). Auch eine eher kulturwissenschaftliche Nutzung des Korpus ist möglich, dazu sollten Diskurse verschlagwortet und annotiert werden.

Literatur

- APPEL, Heinz-Wilfried (1984): Zur Syntax der niederdeutschen Nachrichten von Radio Bremen. In: Niederdeutsches Jahrbuch 107, 145–150.
- ARENDT, Birte / BUCHMANN, Franziska / LANGHANKE, Robert (i. V.) (Hrsg.): Integrative Niederdeutschdidaktik. Erscheint in der Reihe: Regionalsprache und regionale Kultur.
- ARENDT, Birte / LANGHANKE, Robert (2021) (Hrsg.): Niederdeutschdidaktik. Grundlagen und Perspektiven zwischen Varianz und Standardisierung. Berlin u.a.
- BUCHMANN, Franziska (i. Dr.): Up Plattdüütsk schrieven lehren: Schreibaufgaben in niederdeutschen Lehrwerken in Niedersachsen. In: Christiane Hochstadt / Anny Schweigkofler Kuhn (Hrsg.): Dialekt in der Lehre. Sprachdidaktische und varietätenlinguistische Perspektiven. Tübingen.
- BUCHMANN, Franziska (in Begutachtung): Schrieven lehren up Plattdüütsk. Wo geht dat un wo sall de Text utsehen? Die Kompetenz Texteschreiben und die Bildungssprache Niederdeutsch. In: Birte Arendt / Franziska Buchmann / Robert Langhanke (Hrsg.): Integrative Niederdeutschdidaktik.
- DENKLER, Markus / MÄHL, Stefan (Hrsg.) (2022): Beiträge zur historischen Wortbildung des Niederdeutschen. Wien u.a.: Böhlau.
- EISENBERG, Peter (2007): Sprachliches Wissen im Wörterbuch der Zweifelsfälle. Über die Rekonstruktion einer Gebrauchsnorm. In: Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur 3, 209–228.
- HIRSCHMANN, Hagen (2019): Korpuslinguistik. Eine Einführung. Stuttgart.
- LANGHANKE, Robert (2013): Zweit- und Lerner Sprache Niederdeutsch – Aufgaben und Perspektiven einer *renovatio linguae saxonicae*. In: Tatjana Zybatow / Ulf Harendarski (Hrsg.): Sprechen, Denken und Empfinden. Berlin u. a. 297–312.
- LANGHANKE, Robert (2017): Übergänge zur Schriftlichkeit. Zu wechselnden Profilen dialektaler Literalität am Beispiel des Niederdeutschen. In: Markus Hundt / Christoph Purschke / Evelyn Ziegler (Hrsg.): Language areas: configurations, interactions, perceptions / Sprachräume: Konfigurationen, Interaktionen, Perzeptionen (Linguistik online 85/6, 95–125).
<https://doi.org/10.13092/lo.85.4083> (26.11.2024)
- LANGHANKE, Robert (2023): *Paul un Emma schrievt Plattdüütsch*. Niederdeutschdidaktik und Literalität. In: Niederdeutsches Wort 63, 31–62.
- LANGHANKE, Robert / BERG, Kristian / ELEMENTALER, Michael / PETERS, Jörg (2012) (Hrsg.): Niederdeutsche Syntax. Hildesheim u.a.
- Lehrnetzwerk *Niederdeutsch vermitteln* (LeNie) unter der Leitung von Prof. Dr. Birte Arendt und Prof. Dr. Andreas Bieberstedt.
<https://germanistik.uni-greifswald.de/institut/arbeitsbereiche/kompetenzzentrum-fuer-niederdeutschdidaktik/studium-niederdeutsch/lehrnetzwerk-niederdeutsch-vermitteln-1/standard-titel/> (26.11.2024)
- PETERS, Robert (2017): Das Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200–1650). In: Niederdeutsches Jahrbuch 140, 35–42.

Plattdeutsche Nachrichten. Bremen 1. Online zugänglich unter:

<https://www.bremeneins.de/themen/plattdeutsche-nachrichten-104.html> (26.11.2024)

Quickborn. Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur. Herausgegeben von Quickborn, Vereinigung für niederdeutschen Sprache und Literatur e.V. Hamburg.

SCHRÖDER, Ingrid / BARTELD, Fabian / DREESSEN, Katharina / IHDEN, Sarah (2017): Historische Sprachdaten als Herausforderung für die manuelle und automatische Annotation: das Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200–1650). In: Niederdeutsches Jahrbuch 140, 43–57.

TAGUNGSTEILNEHMERINNEN UND -TEILNEHMER 2025

Arendt, Birte, Prof. Dr. (Greifswald)
Austmann, Tamara, M.A. (Münster)
Becker, Thees (Oldenburg)
Behrens, Kevin (Bremen)
Berns, Jan, Prof. Dr. (Amsterdam/Niederlande)
Bieberstedt, Andreas, Prof. Dr. (Rostock)
Borchers, Pia (Hamburg)
Brandt, Doreen, Prof. Dr. (Oldenburg)
Buchmann, Franziska, Dr. (Oldenburg)
Bülters, Timo, Dr. (Halle-Wittenberg)
Christensen, Birgit, Dr. (Vanløse, Dänemark)
Conrad, François, Dr. (Göttingen)
Denkler, Markus, Dr. (Münster)
Dücker, Lisa, Dr. (Marburg) *online*
Ehlers, Klaas-Hinrich, PD Dr. (Rostock)
Ehrlich Papiernick, Stefan, M.A. (Hannover)
Elbing, Bernhard, Dr. (Bonn)
Elmentaler, Michael, Prof. Dr. (Kiel)
Falkson, Johanna, M.E. (Hamburg)
Falkson, Katharina, Dr. (Heidelberg)
Fischer, Christian, Dr. (Münster)
Fischer, Hanna, Prof. Dr. (Rostock)
Fromm, Natalie, M.A. (Wuppertal)
Gläser, Martin (Hamburg)
Gustafsson, Anders (Enköping/Schweden)
Hamann, Frauke (Hamburg) *online*
Hettler, Yvonne, Dr. (Hamburg)
Höder, Steffen, Prof. Dr. (Kiel)
Holtzhauer, Sebastian, Dr. (Hamburg)
Ihden, Sarah, Dr. (Kiel)
Kakuchi, Nobuharu, Dr. (Kiel) *online*
Kehnscherper, Willem (Rostock)
Krischke, Wolfgang, Dr. (Hamburg)
Krobisch, Volker, Dr. (Münster)
Lameli, Alfred, Prof. Dr. (Marburg)
Langhanke, Robert, M.A. (Flensburg)
Listing, Kjell (Hamburg)
Looijenga, André, Dr. (Amsterdam/Niederlande)
Luttmann, Catharina (Marburg)
Mähl, Stefan, PD Dr. (Uppsala/Schweden)
Meyer, Johanna, M.A. (Münster)
Møller Bak, Sebastian, Dr. (Kopenhagen/Dänemark)
Neumann, Lara, M.A. (Hamburg)
Niebaum, Hermann, Prof. Dr. (Osnabrück)
Niederhauser, Jürg, Dr. (Bern/Schweiz)
Peters, Jörg, Prof. Dr. (Oldenburg)

Plate, Ralf, Dr. (Trier)
Reershemius, Gertrud, Prof. Dr. (Birmingham/England)
Roofls, Friedel Helga, Dr. (Münster)
Saul, Nikos, M.A. (Oldenburg)
Scheuermann, Barbara, Dr. (Göttingen)
Schnee, Lena, M.A. (Hamburg)
Schoormann, Heike, Dr. (Oldenburg) *online*
Schröder, Ingrid, Prof. Dr. (Hamburg)
Schultz-Balluff, Simone, Prof. Dr. (Halle-Wittenberg)
Schuppenhauer, Silke (Kiel)
Schürmann, Timo, M.A. (Münster)
Siemens, Heinrich, Dr. (Bonn)
Siewert, Janine, M.A. (Helsinki/Finnland)
Spiekermann, Helmut, Prof. Dr. (Münster)
Stein, Paul, M.A. (Berlin)
Stern, Ulrike, Dipl.-Kulturwiss. (Greifswald)
Tekülve, Rita (Essen) *online*
Tsapaeva, Sabina, Dr. (Hamburg)
Urbach, Nico, M.A. (Rostock)
Vanselow, Lea, M.Ed. (Kiel)
Voigt, Werner, Dr. (Hamburg)
Von Lienen, Joschka (Oldenburg)
Vries, Oebele, Dr. (Leeuwarden–Ljouwert/Niederlande)
Wallmeier, Nadine, Dr. (Paderborn)
Wilcken, Viola, Dr. (Kiel)
Winge, Vibeke, Dr. (Kopenhagen/Dänemark)
Wirr, Jan, Prof. Dr. (Bielefeld)
Wittmack, Johanna, M.A. (Kiel)
Wolf, Martin, M.Ed. (Kiel)